Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 ₰, durch die Post 65 ₰, (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich ℳ 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnsberg.

Anzeigen-Preis:
10 ₰ für die einspaltige Petit Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 ₰ die Zeile.

Nr. 33. Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen. **Neunkirchen, Samstag den 16. August 1913.** **19. Jahrgang.**

Zum Regierungsjubiläum des Kaisers.

X.

1907. Zu Beginn des Jahres entbrannte der Reichstagswahlkampf auf der ganzen Linie. Dernburg schlug als Kolonialpolitiker gänzlich neue Bahnen ein und es fand beim deutschen Volke eine Revision der seitherigen, den Kolonien nicht günstigen Gesinnung statt. — In Rußland waren die Zustände andauernd schrecklich. Der Stadthauptmann von St. Petersburg wurde ermordet. — An seinem Geburtstage sprach der Kaiser in einem Erlaß den Wunsch aus, daß Beleidigungen seiner Person oder den Mitgliedern seines Hauses, die nicht mit Vorbedacht, oder aus Unbesonnenheit geschehen, ihm zur Begnadigung vorgelegt werden.

Bei den Reichstagswahlen erlitten die Sozialdemokraten eine starke Niederlage. Der Kaiser hielt am Abend der Wahl vom offenen Fenster des Schlosses eine Ansprache. — Eine für Berlin geplante Weltausstellung fand bei der deutschen Industrie keine Unterstützung. — Auf Einladung des Kaisers besuchte ein japanisches Kriegsschiffgeschwader den Kieler Hafen. — Prinz Heinrich wurde Chef der Hochseeflotte. — Englische Journalisten besuchten Deutschland und wurden besonders in Berlin mit Auszeichnung empfangen. — Die Friedenskonferenz im Haag begann im Sommer ihre Sitzungen. — Frankreich hatte im Süden einen großen Winzeraufstand. — Das Kaiserpaar besuchte Anfang Juli Kopenhagen. — Bei der Nordlandreise machte der Kaiser der Exkaiserin Eugenie einen Besuch und hatte auf der Heimreise bei Swinemünde eine Begegnung mit dem Kaiser von Rußland. — Mitte August besuchte der König von England den Kaiser in Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel. — In Marokko trat Muley Hafid als Gegensultan auf.

Der Kaiser besuchte gelegentlich der Herbstmanöver Münster. — Großherzog Friedrich von Baden starb im Alter von 81 Jahren. — In Berlin begann im Herbst der Sensationsprozeß Moltke-Harden. — Im November reiste das Kaiserpaar zum Besuch nach England. — Auf der Rückreise besuchte zuerst die Kaiserin und zwei Wochen später der Kaiser die Königin von Holland. —

uns, einen kurzen Rückblick auf seinen Werdegang zu geben, weil wir nur auf Grund seiner Reden und Schriften, und das, was seine Gegner über ihn geschrieben haben, uns doch kein einwandfreies Bild von ihm machen können. Nur so viel glauben wir bestimmt, daß seine rücksichtslose Kritik am staatlichen und bürgerlichen Leben vielfach zur Erkenntnis von Schäden und zur Besserung geführt hat. Wir sind nur zu leicht im communalen und staatlichen Leben zum Eigenlobe geneigt. Wenn uns dabei die Kritik fehlt, so sind wir verloren. Auch die großen, rechts stehenden Zeitungen heben den reinen Idealismus hervor, der Bebel beseelte und der weit davon entfernt war, seine Stellung in der Partei geschäftlich auszunützen.

Bebel wurde als Sohn eines preußischen Unteroffiziers in Deuz geboren. Sein Vater starb früh, ordnete aber an, daß sein Sohn nicht im preußischen Militärwaisenhause erzogen wurde. Der schwächliche Knabe wurde Drechslerlehrling und kam als Handwerksbursche viel in der Welt herum. Er zeigte einen unbändigen Wissensdrang und früh eine Vorliebe für Politik. Als protestantischer Handwerksgeselle kam er in Köln in den katholischen Gesellenverein und lernte dort auch Kolping kennen. Die Grundlagen seiner Bildung und Belesenheit fand er im kath. Gesellenverein. Andere derartige Institute gab es damals noch wenig. In Leipzig machte er sich selbständig und nahm bald in der liberal-demokratischen Arbeiterbewegung eine führende Stellung ein. 1864 trat er auf Veranlassung Liebknechts dem Internationalen Arbeiterbund bei, der auf den Ideen des Sozialisten Marx fußte. 1867 kam er als Abgeordneter in den Reichstag des Norddeutschen Bundes und blieb mit Ausnahme der Jahre 1881—1883, Mitglied des Reichstages bis zu seinem Tode. Bebel hat für seine Agitation im ganzen 57 Monate auf der Festung und im Gefängnis gesessen. Wie berichtet wird, ist die Haft laut seinem eigenen Geständnis seiner Gesundheit sehr zuträglich gewesen.

Vom Balkan. Der Krieg ist aus. Preisend mit viel schönen Reden ihrer Länder Wert und Zahl, der Tapferkeit und der Erfolge ihrer Armeen sind die Abgesandten Serbiens und Griechenlands von Bukarest nach Hause gegangen und dort mit Jubel empfangen worden. Bulgarien nur ist als das gerupfte Huhn aus der letzten Bataille hervorgegangen und still und gedrückt, aber mit haßerfüllten Augen stellt der bulgarische Soldat das Gewehr an die Wand, indem er der eisernen Notwendigkeit weicht. König Ferdinand hat einen Tagesbefehl an die Armee erlassen, in dem er die ehemaligen Verbündeten des Verrats bezichtigt und die heimkehrenden Soldaten ermahnt, bei ihren Kindern und Enkeln das Gefühl nach Rache nicht einschlafen zu lassen.

Der schlaue griechische Ministerpräsident Weniselos hat die „Herstellung des Gleichgewichts" auf dem Balkan in einer besonderen Weise aufgefaßt, indem er sagt, wir können Bulgarien gar nicht klein genug bekommen, da sein ganzes Sinnen und Trachten in der Zukunft auf Rache gerichtet sein wird. Doch soll Griechenland seine Forderungen auf ein Telegramm hin eingeschränkt haben, das der deutsche Kaiser an seinen Schwager, den König Konstantin, gerichtet hat. König Konstantin wurde ehrenhalber zum preußischen Generalfeldmarschall ernannt.

Daß der deutsche Kaiser in die Verhandlungen vermittelnd eingegriffen hat, geht auch aus dem Depeschenwechsel zwischen ihm und dem Könige von Rumänien hervor, welcher nach dem Friedensschlusse stattfand. An der jetzigen Lage werden die klügsten Politiker ihre Voraussetzungen nicht erfüllt sehen und wir glauben, noch oft wird man bezüglich des Balkans seine politischen Ansichten einer Revision unterziehen müssen. Oesterreich wünschte ein schwaches Serbien und sieht dieses nicht ungefährliche Nachbarland bedeutend erstarkt. In seinen eigenen Grenzen wohnen auch noch viele Serben, die von einem großserbischen Reiche träumen. Rumänien nimmt nun eine sehr wichtige Stellung auf dem Balkan ein und der Dank des Königs von Bulgarien an den König von Rumänien für seine den Frieden vermittelnde Tätigkeit klingt fast so, als wenn sich der Bauer beim Wolf bedankt, daß er ihm das beste Schaf geraubt. Die mit ungeheuren Verlusten von den Bulgaren eroberten türkischen Stellungen sind von diesen mühe- und verlustlos wieder besetzt worden und Bulgarien ist zu erschöpft, auch nur den Versuch zu machen, die Türken wieder zu verjagen. Der Türke lebt wieder. Glaubt man ihn mit zerschlagenen Gliedern am Wege liegen, so kommt sein zweites „Ich", der Türke aus Kleinasien und frischt ihn wieder auf. Die Türkei hat in den letzten hundert Jahren eine wunderbare Lebenskraft bewiesen.

Die Wiederbesetzung der verloren gegangenen türkischen Stellungen durch die Türkei konnten sich die Großmächte nicht gefallen lassen, denn ihre Botschaftervereinigung in London hatte sich mit der Festsetzung der Grenze recht viel Mühe gegeben. Die Botschafter der Mächte traten daher beim Großwesir in Konstantinopel an und forderten, daß die Türkei die besetzten Stellungen zu räumen und sich auf die Tschataldschalinie zurückzuziehen habe. Nach zwei Tagen erklärte der türkische Großwesir, daß das aus verschiedenen Gründen nicht gehe. Das Vorrücken der Türkei sei erfolgt, weil Bulgarien die Bevölkerung systematisch ausrotte und weil die Maritzagrenze zur Sicherheit der Hauptstadt und der Dardanellen notwendig sei.

Wie die Mächte nun über die Weigerung der Türkei denken und wie sie ihrem Willen Geltung verschaffen wollen, ist noch unklar. Der englische Staatsminister Grey hat auf eine Erklärung im Unterhause die Antwort gegeben, die Türken müssen unter allen Umständen Adrianopel räumen. Vorläufig sind sie gewillt, es nicht zu tun und eilen sich, mehr wie man das bei ihrer angeborenen Trägheit vermuten sollte, die Befestigungen von Kirkillisse und Adrianopel wieder herzustellen. Es wird viel gemutmaßt und geflunkert. Zum letzteren gehört auch die Zeitungsmeldung, daß Deutschland zu erkennen gegeben habe, es werde sich einem russischen Einmarsch in Armenien entschieden widersetzen. Oder ist es wahr?

Wie der Köln. Ztg. aus Berlin berichtet wird, werden die Mächte wegen der Räumung Adrianopels bis auf weiteres aus dem Rahmen diplomatischer Einwirkungen in Konstantinopel nicht heraustreten.

Ein Kriegsberichterstatter hat einen Ritt durch Thrakien, das von den Bulgaren besetzt war, begonnen, um den Berichten über stattgefundene Greuel nachzugehen. Schlimm soll es sein, an den Stätten die er seither passierte, aber doch nicht in dem Maße, wie berichtet wurde. Zahlreiche mohammedanische Ortschaften, die von ihren Bewohnern verlassen worden waren, sind gänzlich zerstört, doch kann das auch eine Notwendigkeit des Krieges gewesen sein. Die Griechen schimpfen über ihre Glaubensbrüder, die Bulgaren, am meisten und erklärten, sie wollten hundertmal lieber unter türkischer Herrschaft leben, wie unter den Bulgaren.

Ver. Staaten. Die Auffassung über die Lage in Mexiko und über die Notwendigkeit eines militärischen Einschreitens durch die Ver. Staaten ist seit einigen Tagen ruhiger geworden. — Um die 1915 in San Francisco geplante Panama-Weltausstellung zu heben, beabsichtigt die Bundesregierung ein besonderes Schutzgesetz zu erlassen, um neue Konstructionen und Erfindungen der fremden Aussteller vor Nachahmung zu schützen. Klagen früherer Aussteller haben besonders Frankreich und die Schweiz veranlaßt, energisch Beschwerde zu führen. Die Amerikaner werden ihre ganze Energie anwenden müssen, um die Ausstellungsmüdigkeit in der Welt zu überwinden und die Ausstellung glänzend zu gestalten. Sogar den Grafen Zeppelin wollen sie mit einem Luftschiff herüberlotsen.

China. Das letzte Bollwerk der Aufständischen, die Wusungforts, hat sich ergeben. Die den Aufstand der Südstaaten leitenden Politiker und Generäle haben ihre kostbaren Köpfe durch Flucht nach Japan frühzeitig in Sicherheit gebracht. Unter ihnen befindet sich auch der „große" Reformator Sunyatsen, der die Veranlassung des ersten Aufstandes war, durch welchen das Kaiserreich in eine Republik umgewandelt wurde. Für seine Verdienste erhielt er später den Posten eines Eisenbahnpräsidenten.

Wochen-Rundschau.

Berlin. Staatssecretär des Kolonialamts, Dr. Solf, hat eine Reise nach Westafrika angetreten.

August Bebel, der langjährige Führer der soc.-dem. Partei, ist im Alter von 73 Jahren zu Passugg (Schweiz) gestorben.

Die großen politischen Zeitungen bringen lange Artikel, um die Person Bebels nach ihrer Bedeutung im politischen Leben zu würdigen. Wir beschränken

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner. 20)

Nachdruck verboten.)

Während im Norden Schottland's im Anfang des Monats Mai noch alles mit Schnee und Eis bedeckt lag, hatte das südliche England zu derselben Zeit schon sein schönstes Frühlingsgewand angelegt.

Die fashionable Welt England's war zur Frühjahrssaison nach London gekommen, wo das Parlament seit mehreren Wochen tagte.

Lord Leonards, eins der hervorragendsten Mitglieder des Hauses der Lords, weilte in seinem Palais in Parklane. Lord Glenham und seine Mutter bewohnten ihr Haus in derselben Straße, und Lady Trevor domizilierte in ihrem Hause in South-Audleystreet.

Die schöne Lady saß in ihrem Morgenzimmer, mit der Abfassung einiger Briefe beschäftigt. Sie war eben mit dem Schreiben fertig; jetzt siegelte sie die Briefe und adressierte sie. Kaum daß dies geschehen war, als Lord Leonards angemeldet wurde.

Sie erhob sich und eilte dem Marquis mit scheinbar lebhafter Freude entgegen.

„O, wie freue ich mich, Sie zu sehen, Großvater!" rief sie aus. „Ich habe Sie seit meiner Ankunft in London vor einer Woche jeden Tag erwartet und fürchtete schon, Sie würden gar nicht kommen!"

Sie bot ihm ihren Mund zum Kusse, aber der alte Lord reichte ihr nur ernst die Hand, indem er erwiderte:

„Ich erhielt Deinen Brief, welcher mir Deine Rückkehr nach London mitteilte, Edith, aber es war mir nicht möglich, eher zu Dir zu kommen!"

„Ich bin immer froh, Sie zu sehen, zu welcher Zeit es auch sein mag, lieber Großvater!" sprach Lady Trevor lebhaft. „Wie geht es dieses Frühjahr mit Ihrer Gesundheit? Als ich Sie zu St. Leonards sah, waren sie leidend."

„Ich bin ganz wohl, Edith," versetzte der alte Herr. „Ich bin mit Glenham beinahe den ganzen Winter in der Stadt gewesen."

„Ja, ich weiß," erwiderte Lady Trevor, sich neben den Marquis setzend, und ihn mit einem Blick zärtlicher Betrübtheit ansehend. „Sie waren bemüht, Miß Romberg aufzusuchen. Haben Sie sie gefunden?"

„Nein!" lautete die kurze Antwort.

„Ich habe Gordon seit meiner Rückkehr in die Stadt nicht wiedergesehen," fuhr die Lady fort. „Wo ist er?"

„Auf dem Kontinent, um eine neue Spur zu verfolgen, die aber gewiß ebenso resultatlos sein wird wie alle die übrigen," antwortete der alte Lord seufzend. „Miß Romberg wird seit beinahe sieben Monaten vermißt, und ich bin beinahe daran, zu verzweifeln."

„Welch ein seltsames Geheimnis dies ist!" sagte die Lady gedankenvoll. „Meine Ansicht ist, daß das Mädchen tot sein muß!"

„Wo aber ist dann ihre Dienerin?" fragte Lord Leonards scharf. „Zwei Personen können doch nicht von der Erde verschwinden, ohne nur eine Spur davon zurückzulassen? Ich lasse mich nicht von der Ueberzeugung abbringen, daß da irgend eine Schurkerei verübt worden ist! Aber so wahr ich lebe, ich will die Wahrheit an's Licht bringen, und derjenige, welcher Miß Romberg ein Leid zugefügt hat, — wer es auch sein mag, — soll dafür seine Strafe empfangen, — seine exemplarische Strafe!"

Lady Edith erzitterte, aber ihr Gesicht blieb unbewegt und scheinbar teilnehmend.

„Wie sehr Sie sich doch für das Schicksal dieses Mädchens, welches Sie nur zweimal gesehen haben, interessieren!" äußerte sie. „Sie gefiel auch mir —"

„Sie gefiel Dir — Dir?" unterbrach der Marquis sie mit Bitterkeit. „Ohne Deine Verräterei, sie aus meinem Bereich zu bringen, würde sie heute in meinem Hause sein. Wenn sie tot ist, fällt die Schuld auf Dich! Mir ist ja alles nur zu klar! Du wußtest, daß ich sie adoptieren wollte, wenn sie damit einverstanden sei, und einzig darum faßtest Du die Idee, sie nach Greycourt zu schicken. Du — nur Du bist verantwortlich für alles, was geschehen ist!"

Lady Trevor hielt ihr Taschentuch vor die Augen und tat, als wenn sie schluchzte.

Aber den Marquis beirrte das nicht.

„Deiner Hinterlist habe ich alle Sorgen meines Lebens zuzuschreiben, — meine ganze schreckliche Einsamkeit," fuhr er fort, und tiefe Furchen lagerten sich auf seine Stirn. „Wenn Du meine kleine Enkelin nach dem Tode ihrer Mutter, wie diese es Dir aufgetragen, zu mir gebracht hättest, würde ich Adeline heute bei mir haben. Manchmal zweifle ich doch noch an Dir, trotz alle Deiner Versicherungen. Manchmal bei Tag wie bei Nacht drängt sich mir, — ob ich will oder nicht, — doch noch der Gedanke auf, daß Du das unschuldige Kind dennoch getötet hast, um sein Vermögen zu erben!"

„Großvater!"

Der Marquis stieß ihre Hand zurück, welche sie nach ihm ausstreckte, und rückte weiter von ihr fort.

„Ich kann diesen Namen von Deinen Lippen nicht hören, Edith!" rief er hart. „Ich war die ganze vorige Nacht wach und dachte zuerst an Miß Romberg und dann an Dich und an meine kleine Adeline. Und alle meine früheren Zweifel an Dir kamen mit verdoppelter Stärke über mich. Ich erinnerte mich, daß Dein Mann eine Schmach für die Edelmannschaft England's war, daß — — doch ich bin nicht gekommen, um alte Geschichten wieder aufzurühren oder Dich anzuklagen. Ich will es nicht wissen, ob Du schuldig oder ob Du es nicht bist. An dem Tage, an dem die Geheimnisse aller Herzen offenbar werden, wird ja auch die Geschichte von dem Tode der kleinen Adeline ihre Prüfung zu bestehen haben!"

„Sie tun mir grausames Unrecht!" sagte Lady Trevor, heimlich erbebend. „Ich bin unschuldig an dem Tode der kleinen Adeline. Zu bereuen habe ich nur, daß ich sie nicht gleich nach ihrer Mutter Tode zu Ihnen gebracht habe. Lassen Sie doch endlich Ihre Zweifel an mir fallen und seien Sie gerecht gegen mich, Großvater!"

Und sie sah den Marquis mit so traurig bittenden Augen an, daß die ganze unüberwindliche Aversion, die er vor ihr empfand, dazu gehörte, ihn ungerührt bleiben zu lassen.

„Wir wollen nicht weiter davon reden," entgegnete Lord Leonards kühl, „sondern von etwas, was dem am nächsten liegt. Und das ist dieser Mr. Pulford. Er ist noch in Deinen Diensten, wie ich höre, Edith. Ich kam besonders deshalb hierher, um ihn doch einmal zur Rede zu stellen. Das Gerücht, daß Du ihn zu heiraten beabsichtigst, tritt jetzt noch mit immer größerer Bestimmtheit auf."

„So bitte ich Sie, diesem Gerücht mit Entschiedenheit entgegenzutreten, Großvater, denn ich habe nie die Absicht gehabt, ihn zu heiraten," erwiderte die Lady, die vor dem Gedanken eines Zusammenstoßes zwischen dem alten Lord und Pulford erbebte. „Ich weiß nur zu gut, was ich meinem Range und meiner Familie schulde, als daß ich eine zweite Heirat schließen könnte, welche gegen den Willen meines Großvaters wäre. Außerdem" — und sie senkte mädchenhaft die Augen — „hoffe ich, daß Ihr früherer, eine Wiederverheiratung von mir betreffender Wunsch noch in Erfüllung geht. Sie wissen, daß ich Lord Glenham liebe. Seine Mutter wünscht mehr als je die Heirat ihres Sohnes mit mir und diese Heirat wird zu stande kommen, wenn der Einfluß einer Mutter und die Beständigkeit einer Liebe, wie die meine, noch etwas auszurichten vermögen!"

Der Marquis hatte ihr mit gefurchter Stirn zugehört.

„Glenham kann tun, was er will, ich werde ihn in keiner Weise beeinflussen," sagte er jetzt. „Solange ich glaubte, Miß Romberg sei eine Abenteurin, suchte ich ihn durch eine Heirat mit Dir vor einer Torheit zu bewahren. Nun aber ich das Mädchen gesehen habe und weiß, daß sie rein und seiner würdig ist, würde ich ihn verachten, wenn er Dich heiratete. Das ist meine unumwundene Ansicht von der Sache!"

Ehe Lady Trevor antworten konnte, trat Mr. Pulford ins Zimmer. Er verbeugte sich mit einer Art Vertraulichkeit vor dem Marquis, welcher ihn einzig mit stolzer Verachtung betrachtete.

„Wir haben soeben von Ihnen gesprochen, Mr. Pulford," sagte der alte Lord streng. „Ich habe Lady Trevor mitgeteilt, daß ein Gerücht im Umlauf ist, welches Sie mit ihr verlobt bezeichnet. Darf ich Sie bitten, diesem Gerücht zu widersprechen?"

Mr. Pulford sah erst Lady Trevor fragend an, deren verstohlene Gebärde, dem Marquis

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Ein glücklicherweise in unserer Gegend sehr seltener Fall von Straßenraub beschäftigt augenblicklich die Polizei und scheint die Ermittlung der Täter so gut wie sicher zu sein. Am Freitag Abend vor. Woche, gegen 11½ Uhr kam ein junger Bergmann von Neunkirchen durch Herdorf. Er hatte ein Mädchen nach Biersdorf begleitet, welches in Neunkirchen den Zug versäumte. Oberhalb der Friedrichshütte gesellte sich ihm ein anscheinend von der Schicht kommender Bergmann zu, der ihn anredete und begleitete. Nach wenigen Schritten, noch im Bereich der electr. Bogenlampen, begegnete ihnen einer, der aus der Richtung von Struthütten kam und nun verlangten die beiden von dem Neunkirchener Geld für „ein Liter". Dieser weigerte sich, gab aber schließlich 25 Pfennig, die außer einem Fünfmarkstück seine Barschaft bildeten. Die 25 ₰ waren den beiden zu wenig und hart bedrängt suchte er sein Heil in der Flucht, wurde aber eingeholt, mit der Faust ins Gesicht geschlagen und gab nun, da er glaubt, ein Messer in der Hand seines Gegners gesehen zu haben, das Fünfmarkstück her, worauf sie ihn in Ruhe ließen. Einer der Täter ist von dem Ueberfallenen bei der Gegenüberstellung bestimmt erkannt worden, doch wollen wir der polizeilichen Untersuchung durch weitere Mitteilungen nicht vorgreifen.

— Wir berichteten in voriger Woche, daß auf der Gemeindebleiche eine Anzahl Wäschestücke gestohlen worden sind, die sich die Diebin, denn um eine solche wird es sich handeln, hübsch ausgesucht hat. Der Fall hat hier großes Aufsehen erregt, denn die Frauenwelt war seither gewohnt, zu glauben, ein Diebstahl auf der Bleiche sei gänzlich ausgeschlossen. So gering wie der Vorfall an sich ist, so groß sind die Kreise, die er zieht, wie ein in's tiefe Wasser geworfener Stein. Wenn es nicht gelingt, mit Hülfe eines Freiengründer Sherlok Holmes die Elster zu fangen, werden alle Bleichplätze abends von besseren Sachen geräumt sein.

— Die Gesellschaft Eintracht beabsichtigt bei passender Witterung am Sonntag Nachmittag eine Wagenpartie nach dem Rödgen zu unternehmen.

— Der Ausflug der Hellerthaler Schützengesellschaft nach Hachenburg am vergangenen Sonntag verlief zu allseitiger Zufriedenheit der Teilnehmer. Den hiesigen Schützen fallen voraussichtlich eine Anzahl erste Preise des dortigen Preisschießens zu.

— Nachdem am 5., 6. und 7. August das 2. kurhessische Infanterie-Regiment Nr. 82 unter großer Teilnahme hiesiger Kameraden seine Jahrhundertfeier in Göttingen und Einbeck abgehalten hat, von der die Teilnehmer sehr befriedigt zurückgekommen sind, folgt am Samstag, Sonntag und Montag die Jahrhundertfeier des 3. kurhessischen Inf.-Regiments Nr. 83 in Kassel und Arolsen. Auch hierzu wird sich voraussichtlich eine zahlreiche Mannschaft auf die Reise begeben. Die Freiengründer sind so mit Leib und Seele Soldat, daß sie diese Regimentsfeiern als besonders hohe Festtage ansehen und auch vom Schreiber der Hellerth. Ztg. verlangen, daß er einen nicht zu knappen Bericht darüber veröffentlicht. Das läßt sich nun natürlich nur dann zur vollen Zufriedenheit machen, wenn man selbst mitten drin gewesen ist. Wir können, schon mit Rücksicht auf das zu späte Erscheinen unserer Zeitung diesem Wunsche nicht gut nachkommen, wollen aber gerne einen kurzen Auszug aus der Geschichte derjenigen Regimenter bringen, wobei vorwiegend aus unserem Leserkreise Veteranen gedient haben. Zu diesem Zweck erbitten wir uns von denselben die von dem betr. Regiment herausgegebene Regimentsgeschichte.

☐ **Struthütten.** Der hiesige Männer-Gesang-Verein veranstaltet am kommenden Sonntag oberhalb Struthütten ein Waldfest. Abends findet im Vereinslokal (Gasthof Spornhauer) Ball statt. Bei guter Witterung wird ein Besuch zu empfehlen sein.

Herdorf. Herr Commerzienrat Schneider schenkte zur Förderung der Jugendpflege im Kreise Altenkirchen 500 ℳ. — Herr Josef Gerhardus, ein Sohn des früh gestorbenen Lehrers Gerhardus, hielt unter großer Anteilnahme der Gemeinde seine Primizfeier als Priester in der kath. Kirche.

— Den auf der Friedrichshütte seit über 40 Jahre tätigen Maschinenwärter Weyand Stüber und Maschinist Anton Schmidt wurde in Anerkennung treuer Arbeit von Se. Maj. dem König das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen und durch den Landrat von Altenkirchen am 12. Aug. überreicht. Die Firma erfreute die Jubilare durch ein Geschenk. Die Handelskammer zu Coblenz ließ Ehrendiplome überreichen.

— Die kath. Gemeinde ließ für die Kirche eine neue Orgel zum Preise von 10000 ℳ bei Speith in Rietberg anfertigen.

Herdorf. Am vergangenen Sonntag Abend soll in der Nähe der Post auf den Schmiedegesellen P. Erner von hier ein Schuß abgefeuert worden sein. Wie von uns eingezogene Erkundigungen ergeben, handelt es sich anscheinend um eine verirrte Kugel aus einem Flobert oder Luftgewehr. Die Verletzung ist geringfügig.

— Auf Grube Bollnbach wurde der Haldenarbeiter Ewald Kring von hier beim Umkippen eines Wagens von demselben erfaßt und verletzt. Die Sanitätskolonne brachte ihn in die Klinik nach Gießen.

In **Niederscheldeu** sollte ein Italiener wegen Ausschreitungen in einer Wirtschaft festgenommen werden, wobei ein Kollege den Wachtmeister Kretschmer mit dem Revolver bedrohte und auch einen Fehlschuß abgab. Der Beamte verfolgte den Mann und es gelang ihm denselben in der Bahnhofstraße zu verhaften, wobei er vom Säbel Gebrauch machen mußte. Der Vorgang erinnert lebhaft an die durch die Zeitungen gehende Warnung für deutsche Italienreisende, nur ja kein Messer mit mehr als 4 cm langer Klinge, keine spitze Scheere, keinen Zirkel und selbstredend auch keinen Revolver mitzunehmen, da der Besitz dieser Gegenstände in Italien ohne Weiteres mit Gefängnis bestraft wird.

Dillenburg. In den Gemeinden des Dillkreises, in denen seither nach alter Weise Haubergswirtschaft betrieben wurde, hat der verminderte Lohpreis eine andere Bewirtschaftung erforderlich gemacht und es soll, wie wir in der Zeitung f. d. Dilltal lesen, aller Niederwald, in einer Höhenlage von über 500 Meter ü. d. M. mit Fichten bepflanzt werden. Die in Betracht kommende Fläche wird auf 35% des Gesamtbesitzes der betr. Gemeinden geschätzt. Der unter 500 m liegende Teil soll zum Teil als Niederwald bestehen bleiben, zum Teil aber in Hochwald und Viehweiden umgewandelt werden.

Vom Westerwald. Die Heuernte hat durchweg einen guten Ertrag gebracht und war die Witterung dem Einbringen günstig. Das Korn ist sehr durchwachsen infolge vielen Regens und wird die Ernte, auch bezüglich der Qualität der Frucht, als minder gut beurteilt. Hafer steht sehr gut, braucht aber nun Sonne zum reifen, ebenso alle anderen Früchte. Ueberhand nimmt in den Feldern der Hederich, die mit ihren gelben Blüten weithin sich bemerkbar machende Unkrautpflanze. Wenn ihr nicht energisch entgegengetreten wird, kann sie dem Ackerbau recht gefährlich werden. Deshalb sollte niemand die Mühe scheuen, die zur Gattung der Rettiche gehörende Pflanze jetzt, bevor der Same reift, mit der Wurzel auszuziehen. Natürlich verspürt der beste und fleißigste Landwirt stets die Unterlassungssünden des Nachbars, wenn dieser das Unkraut zur Reife kommen läßt und der Wind den Samen davon trägt.

— Auf der Deutschen Landwirtschafts-Ausstellung in Straßburg hatte der Verein zur Züchtung und Veredlung der Westerwälder Rindviehrasse eine Gruppe Tiere ausgestellt, die einen überraschend einheitlichen und ausgezeichneten Eindruck machten. Die 12 Tiere stammten von dem schon in Düsseldorf ausgezeichneten Bullen Herkules direct und inderect ab, der ebenfalls ausgestellt war. Die Westerwälder erhielten einen zweiten Sammlungspreis. Der erwähnte Bulle, 9 Jahre alt, 1640 Pfund wiegend, erhielt den 1. Preis in der Klasse Höhenvieh, den 2. Preis der 5½ jähr. Sprosse „Friedrich", welcher fast 17 Zentner wiegt. Die aus dieser Zucht stammenden Tiere zeigen einen guten Fortschritt in bezug auf Form und Gewicht. 4 hatten 9—9½ Zentner Lebendgewicht und das einzige trächtige Rind wog 872 Pfund. Eine Kuh wurde auf der Ausstellung für 800 ℳ verkauft.

Altenkirchen. Landrat Busch ist vom 15. Aug. bis 1. Sept. beurlaubt. Die Vertretung führt der Kreisdeputierte Kommerzienrat Schneider-Herdorf.

Amtsrichter Eichhoff in **Selters** wurde als Landrichter nach Neuwied versetzt.

Ehringshausen. Das Augusta-Victoria-Krankenhaus in Ehringshausen hat einen neuen, großen Anbau erhalten, der zum Teil für Tuberkulosekranke im Kreise Wetzlar bestimmt ist, besonders zur Unterbringung von Kindern, die in Gefahr stehen, lungenkrank zu werden. Auch enthält das Haus nunmehr geeignete Räume für ansteckende Krankheiten. In den Zimmern für Erholungsbedürftige waren in letzter Zeit viele Kölner Schutzleute auf 20 Tage einquartiert, für die von einzelnen Kölner Familien bezahlt wurde. Es ist noch ein weiterer Anbau geplant, der zu 150000 ℳ veranschlagt ist.

Weilburg, 12. Aug. Gestern nachmittag fuhr der Kreisarzt Dr. Schaus von hier im Automobil nach Löhnberg. Als er an der Löhnberger Mühle um die Ecke lenken wollte rannte Lehrer Lückoff von Niedershausen (geb. in Wissenbach), der auf seinem Fahrrad den Berg herunterkam und nicht mehr ausweichen konnte, gegen das Automobil. Der Lehrer stürzte auf den Kühler des Autos, überschlug sich und flog durch die Scheibe über das Automobil hinweg auf die Chaussee. Der Verunglückte erlitt schwere Schnittwunden und einen leichten Schädelbruch. Man brachte ihn sofort nach Gießen in die Klinik.

Weilburg. Auf schreckliche Weise verunglückte der Sattlermeister Hendsch, Vater von acht Kindern. Er wollte im hiesigen Elektrizitätswerk am Dieselmotor einen Riemen von der Scheibe abnehmen und stellte sich hierbei wahrscheinlich auf eine Speiche des 3 m hohen Schwungrades. Dieses scheint sich dabei etwas gedreht zu haben, denn als man eine halbe Stunde später den Raum betrat, fand man Hendsch mit eingedrücktem Kopf tot am Boden liegen.

Köln, 11. Aug. Ein etwa zwanzigjähriges Mädchen hat sich heute vormittag gegen 12½ Uhr in der Nähe der Südbrücke in den Rhein zu stürzen versucht, wurde aber von einem Arbeiter an seinem Vorhaben gehindert. Das Mädchen lief dann auf die Südbrücke, kletterte plötzlich über das Gelände, das den Fußgängerweg von der Eisenbahnstrecke trennt, und warf sich vor einen gerade über die Brücke fahrenden Zug. Die Lebensmüde wurde überfahren und war sofort tot.

Düsseldorf. Eisenbahnbeamte als Wilderer. In dem Jagdbezirk des Fürsten Hatzfeldt zu Calcum ist es zu einem Zusammenstoß des fürstlichen Försters mit Wilderern gekommen. Die Wilderer legten auf den Beamten ihre Flinten an, der Förster kam ihnen jedoch zuvor und verletzte einen seiner Gegner am Bein. Die Wilderer entkamen, doch sind sie als Eisenbahnbeamte erkannt worden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Enzen (Kreis Euskirchen) 13. Aug. Dieser Tage fand hier die Gemeinderatswahl statt. Dabei wählte in der ersten Klasse, die nur zwei Wahlberechtigte zählt, der eine einen Gutsbesitzer, während der andere seine Stimme einem bei ihm bediensteten Landarbeiter gab. Drei Wahlgänge hatten dasselbe Ergebnis; schließlich entschied das Los für den Landarbeiter, der nun als gewählter Vertreter der ersten Klasse dem Gemeinderat angehört. K. Z.

Mainz. Bei günstiger Witterung wohnte der Kaiser und der Großherzog von Hessen am Mittwoch der Parade von 15000 Mann Truppen bei und hielten an der Spitze der Truppen ihren Einzug in die Stadt. Später begab sich der Kaiser mit Gefolge in mehreren Automobilen über Bingen und Strombach nach dem Soonwald zur Einweihung eines Denkmales für den Jäger aus Kurpfalz. 4500 Kriegervereinsmitglieder und 600 Forstbeamte hatten an dem Platze des Denkmals Aufstellung genommen. Die Forstschule zu Hachenburg führte den musikalischen Teil der Feier aus. Das Denkmal trägt die Inschrift: „Ein Jäger aus Kurpfalz, der reitet durch den grünnen Wald" und „Dem Andenken des kurfürstlichen kurpfälzischen reitenden Erbförsters und Forstinspectors des vorderen Soons, Herr Friedr. Wilh. Utsch, genannt der Jäger aus Kurpfalz, gewidmet vom allerhöchsten Jagdherrn und seinen Jägern 1913." Ob noch ein anderer Grund zur Errichtung des Denkmals vorliegt, als daß der „Jäger aus Kurpfalz" durch den grünen Wald geritten ist, wissen wir nicht. Dem Dichter des hübschen Liedes, das so gern gesungen wird, einem Kaplan, hätte auch eine Widmung gehört, denn ohne den Dichter wäre der Jäger nicht zu den nachträglichen Ehren gekommen. Der Jäger aus Kurpfalz, der gleichzeitig Erbhüttenherr zu Rheinböllen war, hat mit seiner Familie mit großer Ausdauer das Eisenhüttenwesen fortgesetzt; da es zudem erwiesen ist, daß zahlreiche Berg- und Hüttenleute in früherer Zeit aus dem Siegerlande nach dem Hunsrück, sowie an Mosel und Nahe gezogen sind, so kann als sicher angekommen werden, daß ein Vorfahr des Jägers aus Kurpfalz, Friedr. Wilh. Utsch, aus dem Siegerlande und wahrscheinlich aus Dermbach stammt.

Mainz. Gegenwärtig kann man unendliche Mengen von allerhand Holz auf Schleppkähnen den Rhein hinaufschwimmen sehen. Die Reedereifirma Karl Schreher hat es nämlich übernommen, 300 Millionen Zentner Holz, die aus Amerika und Rußland in den holländischen Häfen ankommen, den Rhein hinauf an die Zellulosenfabriken Waldhof, Kostheim usw. zu transportieren. Die dort fabrizierte Zellulose wird bekanntlich später in Zeitungspapier umgewandelt, so daß jeder deutsche Zeitungsleser ein Stückchen untergehenden russischen oder amerikanischen Waldes in Händen hält.

Eine Konferenzreise.

Von Reverend E. Haecker.

III.

Nach Schluß des Gottesdienstes singen die Brüder und Schwestern noch etliche geistliche Lieder nach der Melodie deutscher Volks- und Studentenlieder. Eigentümlich, fast wehmütig mutet uns der Gesang an. Wer zerstreuen uns in unsere Quartiere. In dem unsrigen wird, ehe wir uns dem Schlaf überlassen, noch von jedem kniend ein langes Gebet gesprochen. Ich schließe den Reigen mit einem kurzen Gebet.

Am nächsten Morgen findet die Konferenzsitzung statt. Eröffnet wird dieselbe mit einer einstündigen Andacht. Einer der geistlichen Brüder leitet sie mit Gesang und Gebet, kurzer Schriftabschnittsbetrachtung ein, und fordert nun die Brüder auf, im Gebet und Gesang zu folgen. Das geräumige Zelt ist voll von andächtigen Brüdern und Schwestern. Zwei Brüder fangen zugleich mit Gebet an und setzen es fort. Der Jüngere davon hält es aber länger aus. Ein von jemand gewähltes Lied folgt. Es wird kräftig gesungen. Unter den Schwestern zeichnen sich etliche durch besonders gute, wohlklingende Stimmen aus. So geht es abwechselnd. „Zuweilen folgt", wie einer es in ihrem Kirchenblatt ausdrückt, „Gebet auf Gebet", bis die Stunde aus ist.

Am Morgen ist auch der Superintendent des deutschen Departements, Herr Dr. E., angelangt, den man zum Vorsitzenden der Konferenz erwählt; und nun folgen die geschäftlichen Konferenzarbeiten, mit denen ich den Leser nicht ermüden will. Peinlich auffallend ist das grammatisch falsche Deutsch des Vorsitzenden sowohl wie das der Brüder und Pastoren. Ersterer ist schon seit fünfundzwanzig Jahren in seinem Amte, vorher war er Geistlicher. Die Herren sind nicht einmal wohl belesen. Mit Gebet wird die Sitzung geschlossen, an der die ganze Versammlung teilnimmt. Das im engsten Rahmen sich bewegende Einerlei der Gebete ist nicht nach biblischem Muster; das Vaterunser wird überhaupt nie gebetet. Die Nachmittagssitzung beginnt und verläuft wie die des Vormittags. Am Abend ist Gottesdienst. Redner ist Adam Ewald aus der Pfalz, der zum Besuch bei einem seiner Söhne, Geschäftsmann zu Hebron, N.-Dak. ist. Ein alter 1870er Kriegsveteran und Vater der Christlichen Gemeinschaftler. Er redet über das christliche Gemeinschaftsleben in Deutschland und führt manchen Hieb gegen die Orthodoxen. Es wurmt ihn, daß er kein „akademisch Gebildeter" ist. Uebrigens macht er den Eindruck eines ernsten frommen Christen, den man gern haben kann, und der ein *besseres Deutsch spricht* als sämtliche anwesenden Konferenzgeistlichen. Sein Vortrag war interessant und erbaulich, aus dem hervorging, daß die Arbeit der Gemeinschaftsleute nötig ist und Gutes wirkt. In einer kurzen Unterredung mit ihm bekundete er ein hohes Interesse für die und ein gutes Verständnis von der Arbeit der Gemeinschaftsleute im Siegerlande, das als eines der besten Gebiete Deutschlands für solch christliches Bestreben gälte. Etliche Führer der Gemeinschaftsleute des Siegerlandes nannte er bei Namen. Er gab auch am Sonntag Nachmittag eine Demonstration, wie man drüben in den Straßen Festgottesdienst hält; — nach Muster der Heilsarmee. — Seinem Vortrage folgte Singen und Beten, Beten, Beten, Singen, Schluß.

Am nächsten Tage war es dieselbe Ordnung. In den Sitzungen wurde nur Geschäftliches verhandelt. Wie man den Sündenfall eines Pastors öffentlich vor solch einer gemischten Versammlung von seiten der Pastoren und Delegaten, denn nur diese freilich hatten Stimmrecht, verhandeln kann, das war mir nicht recht verständlich, umsomehr da doch eine jede Gemeinde jener Kirche ihre eigene Gerichtsbarkeit hat. Vorträge über Lehre, innere oder äußere Mission gab es nicht; nur *starke* Predigten und laute, lange Gebete und beide fast durchweg gehaltlos. Ja, diese Pastoren können predigen und beten! Und da rühmt man sich, daß es solche gesegnete Tage waren. Da können die Orthodoxen nicht mit. Kennzeichen der rechten Gotteskindschaft, besonders unter den Pastoren, sind das Nichtrauchen und das Nichttrinken geistiger Getränke. Am Sonntag fanden drei Gottesdienste statt, darüber nichts Besonderes zu sagen ist. Die Konferenz war für mich eine Enttäuschung. Sie ist es auch für meinen englisch-amerikanischen Amtsbruder jener Kirche in meinem Heimatsstädtchen, insofern daß ich mich entschlossen habe, bei der Deutschen Evangelischen Synode von N.-A. zu bleiben, die eine Tochter der preußischen Landeskirche ist.

Die Rückfahrt müssen wir auf demselben Wege machen, auf dem wir gekommen sind. Vorsichtshalber werden wir einen zusammenschiebbaren Becher einkaufen, um auf dem Zuge Wasser trinken zu können, falls wir das mittelst Eis gekühlte Wasser zum Trinken dem von einem Art Zugmarketenter angepriesenen,

---

eine zufriedenstellende Antwort zu geben, er jedoch nicht beachtete; dann wandte er sich dem alten Lord zu.

„Ich bin so glücklich, Mylord, diesen Widerspruch nicht nötig zu haben," sprach er. „Edith, sage doch auch Du dem Marquis, daß das Gerücht auf Wahrheit beruht, — daß Du beabsichtigtest, ihm eine Ueberraschung zu bereiten, — und daß ich binnen kurzem sein Schwiegerenkel und Dein glücklicher Gatte sein werde!"

Die Wirkung dieser ruhigen Erklärung auf den Marquis, nachdem Lady Trevor ihm ein paar Minuten früher ihre Verlobung mit Entrüstung in Abrede gestellt hatte, überstieg noch die, welche Pulford erwartet hatte.

Nachdem Lord Leonards eine Weile in ungläubiger Erstarrung dagestanden hatte, erklärte er dem würdigen Paare ebenso ruhig, wie Pulford gesprochen hatte, aber mit Eiseskälte, daß er diese Heirat niemals anerkennen, sondern seine Enkelin vielmehr verstoßen und enterben werde.

„Wenn diese Heirat vor sich geht," schloß er, „sind wir geschiedene Leute für immer! Jedes Band der Verwandtschaft zerreißt damit! Mit einem Mr. Pulford und einer Mrs. Pulford habe ich nichts gemein! Lady Trevor, wenn Sie mir noch irgend eine Erklärung zu machen haben, so mögen Sie dieses schriftlich tun. Unsere Wege gehen von heute an weit auseinander!"

Und ganz der alte stolze Edelmann, der er war, schritt er zur Tür hinaus.

Fast von Sinnen über diese so unerwartete Wendung der Dinge, sprang Lady Edith auf, allein den Marquis hielt nichts mehr zurück. Bereits schlug hinter ihm draußen die Tür des Hauses zu.

Die Lady war wie außer sich. Pulford ließ alles stoisch über sich ergehen, um erst, als sie schwieg und das Gesicht verhüllend sich in's Sofa geworfen hatte, mit überlegenem Tone zu ihr zu sprechen:

„Wenn Du endlich wieder bereit bist, vernünftig sprechen zu können, wird es mir angenehm sein, von Dir eine Erklärung dieser Szene zu erlangen, denn ich möchte natürlich, daß Du mir mitteilst, warum Du gegen Lord Leonards unsere Verlobung in Abrede stelltest."

„Weil," rief Lady Trevor, mit Mühe nur Worte findend, „weil wir uns geeinigt hatten, daß unsere Verlobung noch vor aller Welt und vor allem vor meinem Großvater ein Geheimnis bleiben sollte. Du hast jetzt gesehen, welchen Eindruck Deine Ankündigung auf ihn machte. Er wird sein Wort schon wahr machen und mir nicht einen Pfennig von seinem Vermögen hinterlassen!"

Aber Pulford hatte nur Hohn für sie zur Antwort.

„Deine Aussichten, sein Vermögen zu erben, waren überhaupt schon sehr fraglich geworden, meine liebe Edith," sagte er. „Er hat sich vorgenommen, Miß Romberg aufzusuchen und sie zu seiner Erbin zu machen."

„Aber er wird sie nicht finden!" rief Lady Trevor flammend.

„Nein, er wird sie nicht finden," bestätigte Pulford. „Aber selbst dann mag er sein Vermögen vermachen, wem er will. Du hast ja schon ein Vermögen, welches gerade keine Kleinigkeit ist, und seine Gunst und seine Freundschaft wäre mir weit mehr wert als die ganze Erbschaft von ihm. Er ist eine Autorität im Lande und ein Ratgeber Ihrer Majestät, mit einem Worte, einer der mächtigsten und vornehmsten Peers von Großbritannien. Sein bloßes Zunicken kann mir die ersten Häuser England's öffnen, wie sein Unwille sie mir verschließen kann. Mir aber liegt unendlich viel daran, ein Mitglied der höheren Gesellschaft zu werden, in die fashionablen Klubs einzutreten und einen Titel zu bekommen. Alle diese Dinge würde seine Gunst mir verschaffen können!"

„Warum hast Du ihm dann unsere Verlobung verraten und diese Szene heraufbeschworen?" schleuderte Lady Trevor ihm ins Antlitz.

„Weil ich erkannt habe, daß er unsere Heirat niemals mit günstigen Augen ansehen wird und daß seine Gunst für mich unerreichbar ist und bleiben wird," lautete die Antwort. „Es wäre Torheit, das Greifbare meinen Händen entschlüpfen zu lassen und nach einem Schatten zu haschen. Und so erkläre ich Dir denn: Innerhalb eines Monats soll jetzt die Hochzeit sein! Ich will mich nicht länger mit leeren Ausflüchten hinhalten lassen. Wir haben gewartet — mit Rücksicht auf das Mädchen, das jetzt für immer aus Deinem Wege ist, — mit Rücksicht auf den Marquis, mit dem jetzt doch alles vorbei ist. Diese Rücksichten bestehen also jetzt nicht mehr. Machen wir es kurz und setzen wir den Hochzeitstag auf den ersten Mittwoch im Juni fest!"

Lady Trevor entfärbte sich. Mit der Liebe für Lord Glenham im Herzen Pulford's Weib? Nie und nimmer! Sie schwor sich, daß sie lieber sterben als sein Weib werden wollte. Und alle die finsteren und schrecklichen Ideen kamen ihr wieder, die schon zu Castle-Cliff in den ersten Tagen nach seiner Forderung in ihr aufgestiegen waren, um sich von ihm zu befreien.

Sie senkte ihre Augen, um ihm durch ihre Blicke nicht ihre Gedanken zu verraten, und preßte ihre Lippen aufeinander, um das fieberhafte Zucken derselben zu verbergen.

„Du weißt, daß mir die Heirat mit Dir widersteht," sprach sie erst nach einer Pause mit harter, kalter Stimme. „Ich liebe Dich nicht —"

Mr. Pulford lachte kurz auf.

„Du wirst aber nichtsdestoweniger klug tun, das der Welt nicht zu zeigen!" höhnte er sie. „Gib den Menschen Anlaß, zu wittern, daß diese Heirat für Dich ein Zwang und daß ein Geheimnis dabei im Spiele ist, und es wird sich mehr als einer finden, welcher der Spur nachforscht und das Geheimnis ans Licht zerrt. Seither bin ich rücksichtsvoll gewesen. Du selbst zwingst mich, alle Rücksicht fallen zu lassen und Dir unumwunden die Wahrheit zu erklären, und das ist diese: Nur auf einer Heirat mit mir, beruht Deine Sicherheit! Willst Du Dich meiner Forderung unterwerfen, oder soll ich Dein Geheimnis allen Winden preisgeben, das Mädchen in ihre Rechte einsetzen und Dich den Gerichten überliefern? Wähle!"

„Was bleibt mir da für eine Wahl?" antwortete Lady Trevor mit gepreßter Stimme. „Ich muß mich Dir fügen!"

Seine Blicke bohrten sich in die ihren.

„Ja, Du mußt es!" betonte er mit Schärfe. „Und wie in diesem wirst Du dich in allem mir fügen müssen und wirst Du selber und wird alles, was Dein ist, in unbeschränktem Maße auch mir gehören!"

Aus Lady Trevors Augen schoß ein Blick tiefsten Hasses auf den Sprecher.

„Damit ich ganz von Deiner Gnade abhänge?" rief sie. „Nein, nein! Was ich besitze, ist mein Eigentum!"

„Aber wie hast Du es erlangt?" höhnte er sie wieder. „Durch eine Schuld, für welche Du, wenn ich Dich denunzierte, in den Kerker wandern müßtest! Du bist eine dem Gesetze verfallene Verbrecherin, obgleich Du Dich auf weichen Polstern in goldglitzernden Gemächern wiegst, Dich mit strahlenden Diamanten behängst und in kostbare Seide hüllst. Wie plötzlich würdest Du diese prächtigen Zimmer mit der engen Gefängniszelle und die fürstlichen Gewänder mit der groben Gefängnistracht vertauschen müssen, sobald ich nur spräche!"

„Es scheint Dir ja ein wahres Vergnügen zu machen, mich zu foltern!" sprach sie mit nur mühsam verhaltener Bitterkeit. „Magst Du denn in allem Deinen Willen haben! Sobald der Tag gekommen ist, wirst Du mich bereit finden. Bis dahin verschone mich mit den Erinnerungen an die Vergangenheit und mit Deinen Drohungen!"

„Lerne Dich in das Unvermeidliche fügen und gute Miene zu dem Dir unbequemen Spiel machen und Du hast beides nicht zu fürchten!" versetzte er. „Und außerdem gib der Welt keinen Grund zur Skandalsucht. Laß allein nur Lord Leonards Wind bekommen von Deiner Weigerung, mich zu heiraten, und sofort wird er wie kein anderer die Wahrheit erraten. Also gewinne der Lage die beste Seite ab, meine teure Edith, und bedenke, daß unsere Verbindung jetzt eine beschlossene Sache ist!"

Und er machte ihr eine tiefe Verbeugung und verließ das Zimmer, voller Hohn vor sich hin lächelnd.

Bis die Haustür hinter ihm zugefallen war, verharrte Lady Trevor regungslos, dann aber sprang sie auf, wild wie eine Tigerin, und durchmaß mit stürmischen Schritten das Zimmer, beide Hände auf's Herz gedrückt, das durchzuckt war von tödlichem Schmerze. (Forts. folgt.)

Die drei Geschäfte. „Daß der Meyer so herumpumpt! Ich hörte doch mal, er habe drei Geschäfte!" — „Ja, die hat er schon; aber halt — „er ist Versicherungsagent, reist in Schnaps, und dichten soll er auch!"

in Eis gekühltem Weintraubensaft oder Sodawasser vorziehen. Die Eisenbahnzug-Kaufleute verkaufen mancherlei Sachen zu Apothekerpreisen. Die Staatsbehörden der meisten Staaten dulden nicht mehr, daß die Reisenden auf den Zügen, die Schüler in den Schulen, die Besucher der Parks im gemeinschaftlichen Trinkbecher einer des andern Bazillen verschluckt. Die Eisenbahnen unseres Landes töten und verkrüppeln jährlich eine große Armee von Menschen, und wir werden froh sein, wenn wir mit heiler Haut wieder zu Hause ankommen.

Schauen wir uns die Fluren an, so bemerken wir einen unverkennbaren Fortschritt des Wachstums von Gras und Feldfrüchten, denn in Amerika wächst und reift Gras und Frucht schnell, ein Umstand, der den Bauer nötigt, in seiner Arbeit behende zu sein. Diese N.-Dak.-Weizenbauer verkaufen gewöhnlich ihren Weizen schon, nachdem sie ihn kaum gesät haben an die sogenannten Mittelmänner, die den Profit einheimsen. Diese, wie auch deren Abnehmer bilden einen „Trust", der die Preise — Einkaufs- und Verkaufspreise — festsetzt und damit basta. Zu allen Handelszweigen haben wir trusts. Nun ist man in den letzten Jahren daran, die Farmer durch einschlägige Lektüre und Belehrungen aufzurütteln, damit sie sich co operativ vereinigen und so bessere Preise für ihre Erzeugnisse erzielen und das mit gutem Erfolg. Die co operativen Molkereien allein bringen den Farmern viel Geld ein. Die Landbriefträger bringen ihnen täglich per Wagen oder Automobil die Post; das Telephon besorgt ihnen die „Ueberlieferungen" und der Wetterbeamte telegraphiert ihnen die morgen eintretende Witterung. Man hat auch versucht, ihm das Wetter nach Belieben oder Bedürfnis künstlich zu liefern; aber die erzielten Erfolge lassen noch sehr zu wünschen übrig. Des Samstags Nachmittags fahren sie gewohnheitsmäßig in die „Stadt", um ihre Einkäufe zu besorgen. Viele von ihnen kehren des Abends spät mit einer Ladung nach Hause zurück, die sie bis zum nächsten Nachmittag kaum säuberlich abgeworfen haben, und während der Woche mangelt es dem Krüglein und Fäßlein nicht. Trotzdem vermehrt sich das Vermögen. Der amerikanische Farmer hat das beste Geschäft. Er kann wenigstens, wenn er will, unabhängig sein. Freilich, wir haben Gegenden, da die Landbevölkerung sittlich verroht ist. Aber das ist einer der wunden Punkte unseres sozialen Lebens, über den man nicht gerne redet. So, nun sind wir ja wieder wohlbehalten daheim angekommen. Vielleicht machen wir ein ander Mal eine Reise in eine Fabrikstadt. Also, auf Wiedersehen.

Eingesandt.

Holzhausen. Am Anfang der Woche ging ich von Niederdresselndorf über Holzhausen nach Allendorf. In Holzhausen treffe ich einen Bekannten und frage ihn: „Was gibt's Neues?" Wir bauen eine Schule war die Antwort. „Wohin wollt ihr die denn bauen?" frage ich. In die Kälberweide hieß es da. Ich glaubte wahrhaftig nicht richtig gehört zu haben und fragte deshalb noch einmal, wohin? Wieder: in die Kälberweide. Ich sage ihm: Also Ihr baut eine Schule, die das Dorf verschönern soll, in einen Winkel wo sie niemand sieht, nur Leute, die mit der Bahn fahren? Jetzt lautete die Antwort sogar: Ja der Gemeinderat hat's so beschlossen. Also der Gemeinderat vom Jahre 1913, der doch sonst zur Verschönerung des Dorfes beigetragen hat, man denke an die schönen Straßen, der baut eine wertvolle Schule, die viele, viele Jahre steht, in die Kälberweide. Ich ging dann weiter und kam nach Allendorf. Hier besah ich mir noch einmal diese schöne Schule und dachte dabei an die Holzhäuser Schule in der Kälberweide.

Ein Fremder.

Das Liederbuch der Westfalen. Unter dem Titel, **Liederbuch der westfälischen Jugendvereine** erschien im Verlage von J. Stahl, Arnsberg in Westf., eine vortreffliche Sammlung von 87 altwestfälischen und neuen deutschen Heim- und Wanderliedern mit ihren Singweisen, herausgegeben von dem Dortmunder Rektor Wilhelm Lehnhoff. Preis 80 Pfg.

Der Landmann sprach: „Ich säe Geld" und streute Thomasmehl aufs Feld. — Wie hat er später froh gemäht — er hatte wirklich Geld gesät.

Wie richtig dieser Vers aus dem bekannten Thomaskalender*) ist, erfuhr der Gutsbesitzer Fritz Schäfer in Dobbeln, Kr. Helmstedt, der einem Teile seines gleichmäßig mit Thomasmehl, 40%igem Kalisalz und schwefelsaurem Ammoniak gedüngten Roggenschlages auf Lehmboden noch eine besondere Zusatzdüngung mit 400 kg Thhomasmehl pro Hektar gab. Lediglich durch die verstärkte Thomasmehlgabe, die pro Hektar nur rund 20 ℳ Mehrkosten verursachte, wurden pro Hektar 580 kg Roggenkörner und 800 kg Stroh im Werte von 116,80 ℳ mehr geerntet. Das für die stärkere Thomasmehldüngung ausgegebene Geld verzinst sich also mit 400%.

*) Der neue Thomasmehlkalender 1914 ist von Mitte Oktober an vom Verein der Thomasphosphatfabriken, Berlin W 9, Potsdamerstraße 20, kostenlos zu beziehen.

Matte, nicht wischende Anstriche sind heutzutage sowohl bei Fassaden, als auch in Innenräumen sehr beliebt. Man erzielt solche in hervorragend schöner Weise mit der Dauerfarbe Indurin-Idine. Diese wird in Pulverform geliefert und einfach mit kaltem Wasser angemacht. Indurinanstriche sind viel billiger als Oelfarbe und weit haltbarer als Kalk- und Leimfarbe. Insbesondere bei Neubauten auf frischem, lufttrockenem Verputz kommen die Vorzüge voll zur Geltung. Indurin wird von der bekannten Carbolineumfirma R. Avenarius u. Co., Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin in den Handel gebracht. Ebenda ist auch Raco, ein vorzügliches, geruchloses, holzkonservierendes Mittel gegen Hausschwamm, Schimmel und Pilzbildungen zu haben. Raco kommt in Innenräumen überall da in Betracht, wo Carbolineum seines Geruches wegen nicht verwendet werden kann. Man verlange Prospekte hierüber.

Todesanzeigen. Sanitätsrat Dr. Schulte, Betzdorf, 59 J. — Witwe Johannes Betz, Elisabeth geb. Faust, Würgendorf, 86 J. — Walter Benner, Eisern, 22 J. — Oberbahnassistent a. D. Friedrich Beuthe, Veteran, Siegen, 71 J. — Hermann Henrich, Eiserfeld, 19 J. — Wilhelm Schmidt, Eisern, 81 J. — Johann Orthen, Selbach, Veteran, 75 J. — Peter Bierbaum, Betzdorf, 89 J. — Heinrich Pfau, Weidenau, 75 J. — Johannes Reuter, Weidenau. —



Schwefelsaures Ammoniak

hochprozentig gedarrt und gemahlen — mit gewährleistet 20,58 % Stickstoff / 20,80 % „

das **hochwertigste, sicherste** und durch die **nachhaltigste Wirkung** ausgezeichnete, **vollständig giftfreie** und **von keinem anderen Stickstoffdünger in der Wirkung übertroffene Stickstoffdüngemittel**, von stets **leichter** und **gleichmäßiger** Streubarkeit

○ ist unentbehrlich ○ für die Herbstdüngung

weil es die Bestockung fördert, die Pflanzen durch seine naturgemäße Stickstoffzufuhr widerstandsfähig macht und dadurch die Saaten so gekräftigt in den Winter bringt, daß sie selbst bei hoher Kälte ohne Schneedecke nicht auswintern,

weil es keinen ungünstigen Einfluß auf die Bodenbeschaffenheit hat und ein Vorbeugungsmittel gegen Pflanzenkrankheiten ist,

weil es vom Boden festgehalten und nicht ausgewaschen wird, und auch der im Herbst nicht verbrauchte Teil dem Boden erhalten bleibt und im Frühjahr den Saaten beim Erwachen der Vegetation sofort wieder zur Verfügung steht.

Tausende von Versuchen der großen Praxis, sowie die neuesten Veröffentlichungen der landwirtschaftlichen Fachpresse bestätigen, daß eine Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak auf die Beschaffenheit und Güte der Körner und Früchte günstig einwirkt und Reingewinne bis zu ℳ 300.— und mehr pro ha bringt.

Welchen großen Wert das schwefelsaure Ammoniak für die Landwirtschaft besitzt, beweist die Verbrauchssteigung in der deutschen Landwirtschaft **von 2 520 000 Zentner im Jahre 1900 auf 8 500 000 Zentner im Jahre 1912.**

Den Wintersaaten gibt man im Herbst vor, bei oder kurz nach der Saat 40—70 kg auf den ha und eggt das Salz leicht ein.

Zu haben ist das schwefels. Ammoniak bei allen Düngemittelhändlern, landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften, wo nicht erhältlich, wende man sich unmittelbar an die **Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H., Bochum.**

Frühzeitige Bestellung ist sehr zu empfehlen, damit das Salz rechtzeitig zur Hand ist.

Jede weitere gewünschte Auskunft über die Anwendung und sonstige landwirtschaftliche Fragen jederzeit kostenlos durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H. Cassel, Wolfsschlucht 13.

Hellerthaler Schützengesellschaft
Sonntag, d. 17. Aug. nachmittags 3½ Uhr
Beginn d. diesjährigen Herbstpreisschießens.
Der Vorstand.

Spar- u. Darlehnskassenverein Burbach e. G. m. u. H.
Spareinlagen werden mit 4% verzinst.
Das Kassenlokal befindet sich inmitten des Ortes im Hause des Rendanten Diehl, Haus Nr. 17.

Persil
giebt blendend weisse Wäsche!
Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CO., Düsseldorf auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda


Ital. Hühner
beste Eierleger.
Katalog gratis!
Geflügelhof Jansen
Homberg (Rhein).

Ende August properes
Mädchen
gesucht.
Kurhaus Rödgen.

Flechten
nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine Beinschäden,
offene Füße
Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene
Rino-Salbe
Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 und 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., G. m. b. H., Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Restaurant „zur alten Post"
i. V.: **Georg Aßmann.**
Ausschank von echt Lichtenhainer, Berliner Weiße und Lagerbier
der Siegener Actienbrauerei,
hält sich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Achtung! Achtung!
Meine billigen Tage sind im Gange!


Ich gewähre auf Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Herrenwäsche, Pfeifen, Portemonnaies u. Cigarrentaschen
15 Prozent Rabatt.
L. Spies, Neunkirchen, Bahnhofstr.

Die neuen Filzhüte
für den Herbst
für Herren, Burschen u. Knaben
sind eingetroffen.
Kaufhaus Wenzel.

Herren-Anzüge | *Joppen*
Burschen-Anzüge | *einzelne Hosen*
Knaben-Anzüge | *einzelne Westen*
sowie Filzhüte und Mützen
empfiehlt in grösster Auswahl
Albert Weidt.

Danksagung.
Allen Teilnehmern an der Beerdigung unserer lieben Tochter,
Frau Alma Weller
geb. Jung
herzlichen Dank.
Namens der trauernden Hinterbliebenen
Salchendorf, 15. Aug. 1913. **Heinrich Jung.**

Brautkränze
in großer Auswahl empfehle billigst. Nach auswärts auch Auswahlsendung per Post.
Fritz Klein I
Blumenfabrik
Burbach i. W.

Ferdinand Beier, Siegen
Fernsprecher 1525 **beeid. Bücherrevisor** Freudenbergerstr. 5
gerichtlich beeidigter und von der Handelskammer öffentlich angestellter und beeidigter Sachverständiger übernimmt:
Bilanzen u. Revisionen, Einrichtung u. Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher und industrieller Unternehmungen, Gutachten, Sanierungen. :: ::


3 frischmelke
Milch- u. Fahrkühe
stehen zu verkaufen bei
Peter Braß, Viehhandlung,
Neunkirchen, Kölnerstr. 208.

Schöne Wohnung
von 3 Räumen, sofort oder später zu vermieten.
Herdorf, Burbacherstr. 43.

Einen tüchtigen
Schreinergesellen
sucht
August Böcking, Salchendorf.
mech. Bau- und Möbelschreinerei.

Bergwerkspumpen
für Hand- und Kraftbetrieb, für jede Leistung und Tiefe liefert
Herborner Pumpenfabrik
J. H. Hoffmann, G. m. b. H.
Herborn, Nassau.

Kaufhaus Wenzel.
Süßrahmbutter pro Pfund ℳ 1.40
Margarinebutter F. F. pro Pfund ℳ 1.—
Pflanzenbutter F. F. „ „ „ 0.85
Crystall-Zucker pro Pfund ℳ 0.25
Gebrannter Kaffee garantiert reinschmeckend pro Pfund ℳ 1.32, 1.40, 1.50, 1.60,
sowie
sämtliche Colonial-Waren
zu den billigsten Tagespreisen.


Gloria-Serge Strapazierschirme
auf Nadelstock mit Stoff-Futteral und schönen Naturgriffen für Damen und Herren
nur 2.95 Mark.
Dauerhafte Halbseide mit gewebter fester Kante, reinseidenem Futteral, dünnem Gestell mit Stöcken in allen Variationen für Damen und Herren
nur 6 Mark.
Schirmgeschäft
Graaf & Schäfer
Siegen, Marburgertor 18 und Kölnertor 12.

Bimssteinseife
Stück 10 Pfg. zu haben bei
H. Braun.

Pauli,
Kriegsgreuel
Erlebnisse im türkisch-bulgarischen Kriege Mk. 1.—.
Kull,
5 Jahre Fremdenlegionär
Selbsterlebtes während meiner 5 jährigen Dienstzeit Mk. —.80
vorrätig bei
H. Braun.

Auszug aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung
für Betriebe mit mehr als 10 Arbeiter und Arbeiterinnen vorrätig bei
H. Braun.

Führer durch das Siegerland
empfiehlt **H. Braun.**

Ein Oetker=Pudding

Nahrhaft, wohlschmeckend.

aus **Dr. Oetker's Puddingpulver** zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Billig, leicht herzustellen.

Kriegerfest zu Holzhausen.

Am **Sonntag, den 17. d. Mts.** feiert der **Holzhauser Krieger-Verein,** unter Mitwirkung des **Gesangvereins „Hilaria"** sein **diesjähriges Fest,** wozu Freunde und Gönner freundl. eingeladen werden.

Holzhausen, den 6. August 1913.

Der Vorstand.

Die Festwirtschaft ist dem Wirt **R. Müller** übertragen worden, welcher für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen wird.

Kurhaus Rödgen Siegen i. W.

Sonntag den 17. August 1913

Frei-Konzert

nachmittags 3 Uhr beginnend.

Frühkonzert morgens 6½ Uhr.

Concurs-Ausverkauf.

Am **Mittwoch, den 20. August 1913 und folgende Tage, von vormittags 10 Uhr an** wird in **Burbach** im **Koch'schen Saale** das **gemischte Warenlager** (Colonial-, Eisen-, Manufakturwaren u. s. w.) des **Kaufmanns Alex. Götz** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung im Einzelnen versteigert werden.

Der Concursverwalter:
Goedde, Rechtsanwalt.

Besichtigungsreise nach Posen

findet **am Montag, den 1. September cr. abends 9 Uhr 1 Min.** ab **Löhne** i. W. unter meiner Leitung statt. Es kommen sehr gute Güter mit bestem Mittelboden in der Nähe von Posen zur Besichtigung.

Wer mitreisen will, wolle sich baldigst bei der unterzeichneten Geschäftsstelle melden, die unentgeltlich Auskunft erteilt.

W. Kleffmann, Preuss. Oldendorf
Geschäftsstelle der Königlichen Ansiedlungs-Kommission für Posen u. Westpreussen.

Pianinos, Flügel, Harmoniums

in allen Preislagen.
Pianofortefabrik
Herm. Loos, G. m. b. H., Siegen i. W.
Gegründet 1839.
Bequeme Ratenzahlungen gestattet. Bei Barzahlung hoher Rabatt. Mietinstrumente. Kataloge frei!
Vertreter: **Alfred Klein, Neunkirchen.**

Erstklassige Wagen.



Sachkundige Packer.

Vorzügliche Anerkennungsschreiben — Offerten für Umzüge zwischen allen Plätzen kostenlos.

Den geehrten Bewohnern von **Altenseelbach und Umgegend** zur gefl. Mitteilung, daß ich meine

Schreinerei

wieder wie früher betreibe und bitte meine werte Kundschaft um geneigten Zuspruch.

Theodor Steioff, Schreinermeister
Altenseelbach.

Um damit zu räumen, verkaufe ich

Papierkassetten mit 20% Rabatt.

H. Braun.

Großes Waldfest

feiert **Sonntag,** den **17. ds. Mts.** der

M.-G.-V. Struthütten

oberhalb Struthütten am Wege zum Hohenseelbachskopf, unter Mitwirkung der **Struthüttener Musikkapelle.** Abends findet

Ball

im Vereinslokale statt, wozu wir herzlichst einladen.

* **Der Vorstand.**

Tanz- und Anstands-Kursus.

Der Unterricht beginnt **Montag d. 1. September** abends 8 Uhr für **Damen** und 9 Uhr für **Herren** im **Gasthof Wenzel,** woselbst auch eine Liste zur Einzeichnung offen liegt.

Hochachtungsvoll
P. J. Lenz
Tanz- und Anstandslehrer an versch. höh. Lehranstalten.

Pianos, Harmoniums,

neu und gebraucht, ständig Gelegenheitskäufe.

Lieferung auf Probe.
Hermann Kring,
Struthütten.

Haiger, Hotel Nassau

Vereinen, Gesellschaften, Familien b. Ausflügen bestens empfohlen. Saal m. Terrasse, Garten, Kegelbahn. Schöne Gast- und Fremdenzimmer.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. Stuttgart.

Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung

Kapitalanlage 1913: 95 Mill. M.
Jahresprämie 1913: 34 Mill. M.
900 000 Versicherungen.
Prosp. u. Auskunft kostenfrei durch
Wilh. Reiffenrath, Gastwirt, Neunkirchen, Löhrstr. 252.

Weiche ein mit **Henkel's Bleich-Soda.**

Wer liebt

ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen** und blendend schönen **Teint,** der gebrauche

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife) à Stück 50 ₰. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 ₰ bei
Fritz Petri, Neunkirchen,
G. Schöw, Salchendorf.

Saanenziegen,

frischmelke, weiße, rehfarbige, hornlos, kerngesund, seuchenfrei, Stall u. Weide gewöhnt, prima Milchtiere, liefere reell von **38** bis **42** ℳ per Nachnahme. **Hornziegen** derselben Qualität pro Stück **5** ℳ billiger.

Friedrich Heinemann,
Driburg (Westf.), Kirchstr. 6.

Neu eingetroffen sind:

Bowlen
Chokoladekannen
Theekannen
Kunsttöpfereien

H. Braun, Neunkirchen.

Photo-Handlung.

Photogr. Apparate
aller Fabrikate, Grössen und Preislagen.
Photogr. Bedarfsartikel
in grösster Auswahl u. durch grossen Umsatz in stets frischer Beschaffenheit.
Versand nach auswärts gratis.
Man verlange kostenlose Zusendung meiner Preisliste.
Bei Kauf von photographischen Apparaten Ratenzahlung gestattet.
C. H. Schmeck
Siegen, Bahnhofstr. 12—14
Telefon 491.

Verreist

bis Mitte September
Dr. Reipen
Siegen
Hals-, Nasen- u. Ohrenarzt.

Verreist

von Dienstag, den 19. August an
Dr. Dünninghaus,
Siegen.

Hülfsarbeiter

sowie
jugendliche Arbeiter
werden noch eingestellt.
Dampfkesselfabrik C. Weinbrenner G. m. b. H.
Neunkirchen.

Turnstäbe, Reckstangen Turnkeulen
in feiner, glattgeschliffener Ausführung.
Wilh. Streck, Bonn
Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.



Eine **Dobermann-Hündin**
billig abzugeben.
Karl Jud, Altenseelbach.

Wer verkauft hier od. Umg. sein Haus od. Bau-Grundstück. Angeb. bitte an Verkaufs-Centrale, Berlin, Chausseestr. 110.

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Haus-, Hauberg- u. Waldanteil-Verkauf.

Montag den 18. August, abends 8½ Uhr anfangend, werde ich das **Wohnhaus** der **Wwe. Karl Zepter** in **Salchendorf** in der Wirtschaft **Ohrendorf** öffentlich zum Verkaufe aussetzen. Das Gebäude liegt an der Provinzialstraße und es eignet sich der Garten noch zur Bebauung.

Sodann läßt der Lehrer **Rudolf Nostiz** in **Elberfeld** in demselben Termin nachstehende **Haubergs- und Waldanteile:**

57 Achtel Kornbergs-Hauberg,
40 „ Heide-Kornberg,
46 „ Hintermarks-Hochwald,
14 „ Illquaden-Hochwald,

der Gemeinde Salchendorf öffentlich zum Verkaufe aussetzen.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Salchendorf, den 14. August 1913.

Heinze,
öffentlich angestellter Versteigerer.

Hausverkauf.

Dienstag den 19. August, abends 8½ Uhr anfangend werde ich das **Wohnhaus** nebst **Scheune** (der **Wwe. Emil Schmidt** in **Dahlhausen**) Gemeinde **Zeppenfeld,** in der Wirtschaft **Ernst Gontermann** daselbst öffentlich verkaufen.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Salchendorf, den 14. August 1913.

Heinze,
öffentlich angestellter Versteigerer.

Mobilien- u. Grundstück-Verkauf.

Mittwoch den 20. August, mittags 1½ Uhr anfangend, lassen die Erben der verstorbenen **Wwe. Carl Jung** zu **Neunkirchen,** in ihrer Wohnung folgende Gegenstände:

2 Tische, 6 Stühle, 1 Bank, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle, 1 Uhr, 1 Waschkessel mit Mantel, 1 Herd, 2 Oefen, sämtliche landwirtschaftliche Geräte, 2 Zentner Heu, 1 Zentner Stroh und 1 Ziege

öffentlich verkaufen.

Gegenstände bis zu 3 ℳ, sowie Heu, Stroh und die Ziege, werden im Termin gleich bezahlt, alles andere gegen Zahlungsausstand.

Sodann an demselben Tage, abends 8½ Uhr anfangend, in der Wirtschaft **H. Fr. Reiffenrath** die denselben gehörigen Grundstücke:

Flur I, Nr. 1180/602, groß 1,15 ar, mit aufstehendem Wohnhause,
Gemeinde Altenseelbach:
Flur I, Nr. 15, Wiese auf dem Flur, groß 10,78 ar,
Gemeinde Zeppenfeld:
Flur II, Nr. 296/3, Acker bei der Eiche, groß 5,13 ar,
„ „ „ 1367/289, „ daselbst, „ 8,62 „

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Salchendorf, den 14. August 1913.

Heinze,
öffentlich angestellter Versteigerer.

Kreisbienenzuchtverein Siegen.

II. Siegerländer bienenwirtschaftliche Ausstellung in Siegen auf der Eintracht am 20., 21. und 22. September d. Js.

Die Anmeldung der Ausstellungsgegenstände hat bis spätestens **5. September ds. Js.** zu erfolgen. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt, wenigstens nicht mehr im Ausstellungskatalog aufgenommen werden. Zur Anmeldung sind gedruckte Anmeldeformulare zu benutzen, welche von dem Rendanten des Vereins, Herrn Lokomotivführer a. D. **Jakob Sprenger, Siegen, Tiergartenstraße,** sowie durch den Unterzeichneten, kostenlos zu beziehen sind. Näheres ist aus den Anmeldebogen ersichtlich.

Stendenbach, den 14. August 1913.

Siebel, Vereinsvorsitzender.

Zur Sommerzeit besonders empfehlenswert



in Würfeln zu **10** Pfg. für 2—3 Teller — **In wenigen Minuten nur mit** Wasser herstellbar. In vielen Sorten und stets frischer Ware zu haben bei
Carl Heinrich Schneider.